

## Befreite und gefangene Geister

6. Sonntag nach Trinitatis

*Es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen. Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In ihm ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einst ungehorsam waren, als Gott harrete und Geduld hatte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch. Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet. Denn in ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes, aufgefahren gen Himmel, und es sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Mächte. 1 Petrus 3,17-22 - Marginaltext*

In diesem Text, aber auch vorher bereits, ist von einem "guten Gewissen" die Rede: Das gute Gewissen ist wichtiger und wertvoller als die Unannehmlichkeit, die wir unter Umständen aushalten müssen. Und um es gleich auch noch ein wenig konkreter zu machen: Die "bösen Taten", durch welche wir die Unannehmlichkeit zu vermeiden versuchen, sind, wenn wir uns selber betrachten, allermeist wohl gar nicht Handlungen in einem handgreiflichen Sinn (wie im folgenden Kapitel die Rede ist von "Ausschweifung, Begierden, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und gräulichem Götzendienst", sondern Worte – Worte, die lügnerisch sind oder nur eine Halbwahrheit sagen, verleumderisch oder anzüglich, in jedem Falle verstellend; denn über die augenfälligen gröberen Verfehlungen sind wir – als Christen – doch – hoffentlich – lange hinweg!

Und hier wird uns nun Jesus als Vorbild vermittelt, indem auch er nicht um eines Bösen, sondern um des Guten willen zu leiden gehabt hat und also mit vollem Recht ein gutes Gewissen haben wohl durfte. Später wird in diesem Brief der Sachverhalt ein weiteres Mal noch betont. Denn wären wir naiv, so würden wir vermutlich über die Ungerechtigkeit der Welt lamentieren, aber die Welt ist nun einmal die Welt, und daran wird sich auch nie etwas ändern – u. z. weder durch unser Lamentieren noch durch unser Verhalten, und sowohl durch unser Lamentieren als auch durch unsere Versuche, die Welt zu verbessern, würden wir nur immer beweisen: wir haben noch überhaupt nichts begriffen! Ja, das muss uns befremden! Und ja, es muss uns umso mehr noch befremden, als wir selbst doch in Kategorien von Gerechtigkeit und Gutes Tun denken und handeln, aber schon an dem Schicksal von Jesus werden wir nie etwas Anderes beobachten können als das weltliche Scheitern des Guten. Nur in äußersten und dann immer wie Wunder erscheinenden Ausnahmefällen wird das Gute in Menschengestalt leitende und dann auch wirksame Ämter in Staat wie auch Kirche einnehmen können. Unsere Natur, d. h. unsere Naivität möchte wohl denken, diese sollte der Normalfall doch sein – doch so verhält es sich nicht! Sondern der Normalfall wird immer das Andere sein bzw. dieses Andere werden wir immer schnell sich wieder durchsetzen sehen. Und insofern denn auch ein Stück weiter: "Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Erprobung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt." Jetzt ist es so, erst dereinst wird es sich anders verhalten! – Oder, und mit unserem Text, noch ein wenig anders gesprochen: In der Fleischeswelt – und an der haben wir ja auch immer teil – verhält es sich so, aber in der Welt des Geistes Gottes und Christi (und das sollte doch für uns die maßgebliche sein!) verhält es sich jetzt bereits anders. Und wir wissen doch auch, dass Christus, wenn auch heimlich und unsichtbar, herrscht! Wir haben einen verborgenen König! (Weshalb wir im Übrigen in unseren Herzen auch niemals Demokraten sein können, da ja in einer Demokratie am Ende alle irgendwie König sein wollen.) Und das ist allerdings auch unser Problem: die Unsichtbarkeit, die Verborgenheit dieses Königs! Und

wir müssen unser irdisches Leben lang auf das ans Licht Treten dieses Unsichtbaren hin gespannt immer nur sein! Wir können ihn immer nur in einer Vorläufigkeit ehren wie auch repräsentieren.

Aber nun haben wir noch besonders auf den Subtext zu achten: Es gibt befreite wie auch gefangene Geister, es gibt in der Gegenwart diese Menschen und zugleich jene; und es gab auch bereits in der Vergangenheit dieses Menschen und zugleich jene. Und dann wird sogar unsere Taufe auf eine eigenartige Weise mit der Sintflut zur Zeit Noahs verglichen. Wobei die Eigenartigkeit darin besteht, dass ja zur Zeit Noahs unterschieden und getrennt wurde zwischen den Menschen: die einen – die meisten – ertranken, und die anderen – wenige – wurden gerettet. In der Taufe dagegen starb in uns selbst etwas Altes, und es kam in uns selbst etwas Neues hervor.

Was ist eigentlich die Hauptsache und was ist Nebensache in unserem Text? Die Hauptsache sollte doch wohl sein unsre Befreiung: dass wir nämlich neue und geistliche Menschen und dankbare und treue und folgsame Untertanen in diesem Königreich Christi geworden sind! Aber eine Nebensache interessiert uns dann doch, weil sie in der Bibel nur hier einmal erwähnt wird und dann später allerdings Eingang auch in das sog. Apostolische Glaubensbekenntnis gefunden hat (sog., weil es in Wirklichkeit mit den Aposteln wenig oder gar nichts zu tun hat): Jesus ging – "im Geist" – hinab zu den Toten und predigte den gefangenen Geistern, den bei der Sintflut Umgekommenen nämlich. Sollte es denn auch nach dem Tod noch eine Möglichkeit geben, auf eine Predigt zu hören und befreit und gerettet zu werden? Über das Ergebnis dieser Predigt lässt jedenfalls unser Text nichts verlauten, und alles, was da gemutmaßt werden könnte, bliebe Spekulation; und wir sollten wohl besser nicht spekulieren! Gewiss, wir möchten da immer nicht im Unklaren sein und möchten doch immer eine Hoffnung auch im Blick auf die anderen haben, die jetzt nicht mehr unter uns leben und von denen wir das Gefühl haben, dass sie doch jedenfalls durchaus nicht böser gewesen sind als wir selbst! Und sollten sie nur deshalb verloren sein müssen, weil ihnen das Licht des Glaubens nicht aufging, das doch im Übrigen immer nur Gott allein einem Menschen aufgehen lässt? Vielleicht sollte es für uns bedenkenswert sein, dass die Verbindung in jedem Falle der Geist ist: "*Im Geist ist Jesus hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis*"! Vielleicht doch auch nur, um zu trösten – nicht aber, um zu bekehren zu suchen! Wie ja auch die "Weltgerichtsrede" in Matthäus Kap. 25 vor allem um ihres Trostes willen gehört und gelesen sein sollte – wie da nämlich auch die, die von Glauben und Evangelium und Jesus nichts wussten, dennoch um der Taten willen der Liebe, die sie vollbrachten, im Reich des Vaters dabei sind.

Und was ist das nun auch für ein Christus, dem alles "untertan" sein muss? Eine Person, der eine beinahe unendliche Gerichts- und Entscheidungsbefugnis zuerkannt wurde – und wir würden dabei die Vorstellung haben, dass diese Befugnis irgendwie auf Willkür nun stünde, und wer sich auf Gnade dieser Willkür unterstellte, der würde gerettet. Weiter würden wir uns von der uns bekannten Lehre von Jesus wohl kaum zu entfernen vermögen! Wir hätten dann lediglich die von Jesus gerade überwundene Religion erneuert und nun auch noch mit seinem Namen verbunden! Sondern dieser Christus, dem alles untertan sein muss, kann allein der Christus des Geistes des Evangeliums sein, und in welchem dieser Geist gar nicht ist, der kann auch nicht in Christi Königreich sein, kann nicht wahrhaftig und wirklich zu ihm gehören. – Wir sollten nicht wieder fleischlich zu denken und zu urteilen beginnen, wo allein geistlich geurteilt und gedacht werden will.